

delt es sich um eine katalogartige Darbietung der Nachrichten über finanzielle, rechtliche und territoriale Zugeständnisse, die im Thronstreit 1198–1208, von Friedrich II. und seinen Gegnern, im Interregnum sowie von Rudolf von Habsburg den jeweiligen Königswählern gemacht wurden; Materialgrundlage sind vorwiegend die *Regesta Imperii* (meist ohne Rückgriff auf die eigentlichen Quellen), und auch eine Auseinandersetzung mit der Literatur findet nur ganz sporadisch statt. Die knappe „Zusammenfassung“ (S. 109–118) erschöpft sich in recht allgemein gehaltenen Feststellungen.

R. S.

Peter Raedts, *The Children's Crusade of 1212*, *Journal of Medieval History* 3 (1977) S. 279–323, begründet ausführlich mit sprach- und sozialgeschichtlichen Analysen die Vorstellung, der sog. Kinderkreuzzug sei in Wirklichkeit von Armen am Rande der bauerlichen Gesellschaft getragen worden.

H. S.

James M. Powell, *Pastor Bonus: some evidence of Honorius III's use of the sermons of Pope Innocent III*, *Speculum* 52 (1977) S. 522–537. – Der Vf. hat vier Hss. der *Predigten Honorius' III.* (Rom, Bibl. Naz., Sessoriano 51; Bologna, Archiginnasio A 925; Troyes 597; Graz 1296) untersucht, und zeigt, wie Honorius die *Predigten Innocenz' III.* nicht nur zitierte, sondern auch häufig umarbeitete und dadurch implizit Innocenz kritisierte. Nach P. war für Honorius Kirchenreform eher eine Frage der Seelsorge, während Innocenz sich mehr für Reform der Kirchenverfassung interessierte.

Timothy Reuter

Karl Rudolf, *Die Tartaren 1241/1242. Nachrichten und Wiedergabe: Korrespondenz und Historiographie*, *Römische historische Mitteilungen* 19 (1977) S. 79–107, mustert die historiographischen (besonders Matthäus Paris) und epistolographischen Quellen zur Geschichte des Mongoleneinfalls in Europa und untersucht, in welchem Verhältnis Ereignis, Nachricht und Echo zueinander stehen.

H. M. S.

Hans von Malottki, *Heinrich von Leiningen, Bischof von Speyer und Reichskanzler. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Reichskanzlei und des Bistums Speyer im 13. Jahrhundert* (Münchener Historische Studien. Abteilung Geschichtl. Hilfswissenschaften 14) Kallmünz Opf. 1977, Verlag Michael Laßleben, X u. 325 S., 1 Tafel, DM 58. – Leben und Amtszeit Bischof Heinrichs II. von Speyer wurden wiederholt behandelt; eine umfassende Untersuchung über den Reichskanzler und Politiker gab es jedoch nicht. Dies holt die vorliegende, 1963/64 bei P. Acht entstandene Münchener Diss. nach, der es dabei auch um die „Erforschung des Anteils geht, den die pfälzische Bischofskirche am Reichsdienst im Mittelalter gehabt hat“. Wie sein Vorgänger (Konrad von Scharfenberg) war Heinrich von Leiningen Kanzler unter mehreren Herrschern, zuerst unter Wilhelm von Holland. In einer Privaturkunde bereits 1247 als Reichskanzler bezeichnet, führt Heinrich selbst seinen neuen Amtstitel erstmals in einer von ihm ausgestellten Urkunde vom 9. Juni 1248. Nach Wilhelms Tod firmierte er weiterhin als Reichskanzler, wurde dann von Alfons von Kastilien zum Kanzler ernannt, ohne jedoch die Gelegenheit zu haben, in dieser Funktion für ihn tätig zu werden, und auch nach seinem Übertritt zu Richard von Cornwall nannte sich Heinrich in seinen Urkunden Reichskanzler, obwohl Bischof Nikolaus von Cambrai dieses Amt